

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 4

Artikel: Hochspannung in Amersfoort : Industriearchitektur aus Holland
Autor: Müller, Chrstian F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochspannung in Am



Bilder: C.F. Müller

Das Umspannwerk in Amersfoort des Architekten Ben van Berkel ist eine Hülle für die Technik (links)

Ein Fassadenschnitt durch das Eingangstor (rechts)

Der niederländische Architekt Ben van Berkel (1957) sorgt mit seinen Entwürfen regelmässig für Überraschungen und Aufsehen. Das gilt auch für ein neues Umspannwerk, das er im Auftrag der Regionalen Energie-Gesellschaft Utrecht (REMU) in Amersfoort baut.

Die Gebäude des niederländischen Architekten Ben van Berkel gleichen gebauten Piktogrammen. Er sagt, Architekturschaffende sollten gleichsam «hellseherische» Fähigkeiten haben und sie sollten die Wahrnehmung ihrer Gebäude schon vor der ersten Skizze voraussehen können. Was das heisst, zeigt er mit einem Projekt für ein Umspannwerk der Regionalen Energie-Gesellschaft Utrecht – also einem Stück Industriearchitektur. Bei seinem Entwurf spricht van Berkel von «crossing points». Das sind Orte,

wo Ideen als Resultat von Entwicklungen und Bewegungen ineinanderfliessen. Sie sind Zentrum und Generator seiner Entwürfe. Dieser «crossing point» ist beim Umspannwerk für die REMU einerseits als Detail in Form eines Knotenpunkts horizontaler und vertikaler Holzbänder zu finden. Andererseits ist das 40 m lange und 20 m hohe Gebäude ein solcher Punkt. Dieser Bau ist markant. Er wird zum neuen Orientierungspunkt im Stadtbild.

Fragment

Dabei spielt die sogenannte «Akkreszenz» eine wichtige Rolle. Das heisst, die Fragmente wachsen dadurch an, dass sie sich im Vorbeigehen bei den Dingen der Umgebung bedienen. Im Umspannwerk finden sich die abgerundeten Ecken der alten Schaltstation und die geschlossene Fassade des

angrenzenden Stadthauses wieder. Ebenso prägt die Dynamik einer Verkehrsstrasse und einer wichtigen Eisenbahnlinie den Entwurf. Alle diese Referenzen sind aber thematischer Art und keine formalistischen Kopien. Das Gebäude soll einen «Eindruck der Umgebung» bieten, und Eindruck bedeutet sowohl Impression wie auch Prägnanz.

Polarität

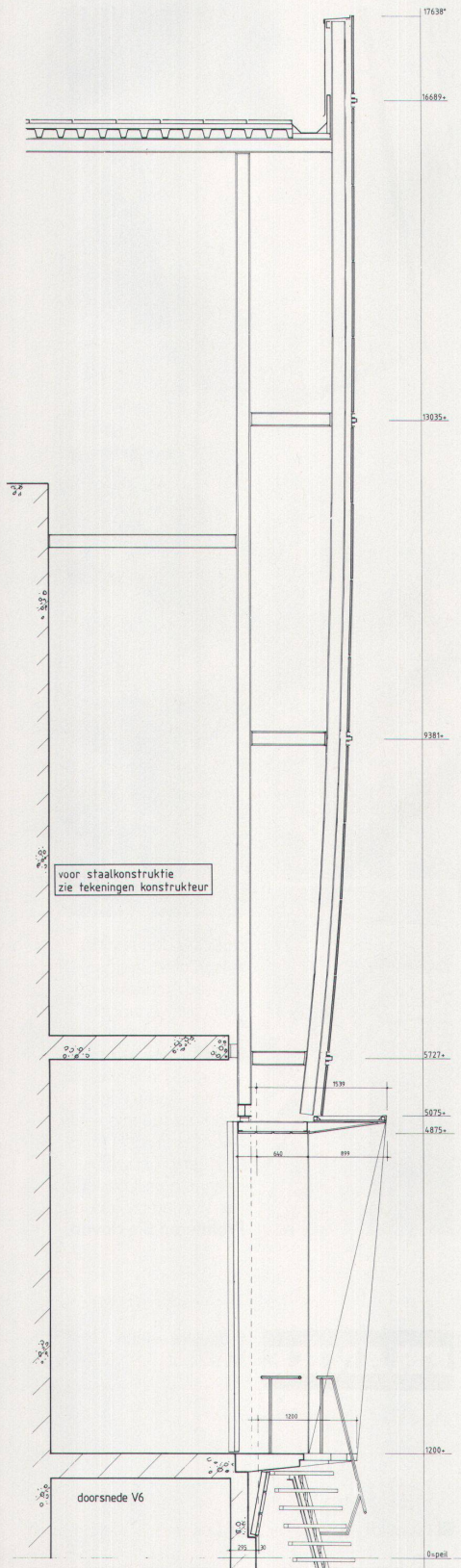
Das Thema der Energie wird in den zwei Gebäudehälften spannungsvoll inszeniert. Die ineinandergreifenden, unregelmässigen Volumen widerspiegeln die Polaritäten hell-dunkel, plus-minus, leitend-nicht leitend. Auf Polaritäten setzt van Berkel auch bei der Materialwahl: Die Fassadenplatten aus Aluminium und Kunststoff stehen im Kontrast zum Basaltlava. Diese gegensätzlichen Kräfte werden

schliesslich mit den horizontalen und vertikalen Holzbändern zusammengehalten. Erst das Gegenüber macht das Gebäude fassbar. Ohne dieses könnten die beiden Hälften nicht bestehen. Nur wenige Öffnungen durchbrechen die Aussenhaut. Sie dienen dem Unterhalt und der Lüftung der drei Transformatoren. Das Gebäude ist hauptsächlich Hülle, das Interieur spielt eine untergeordnete Rolle. So charakterisiert das Amersfoorter Umspannwerk nicht nur den Zweck der Transformation von Kraft, sondern es fängt darüber hinaus die gesamte Energie des Ortes ein, wandelt sie um und gibt sie an seine unmittelbare Umgebung weiter.

Wortentzug

Interessant ist, was van Berkel zu den Interpretationsversuchen sagt: «Auch die meist doppelsinnige Auslegung

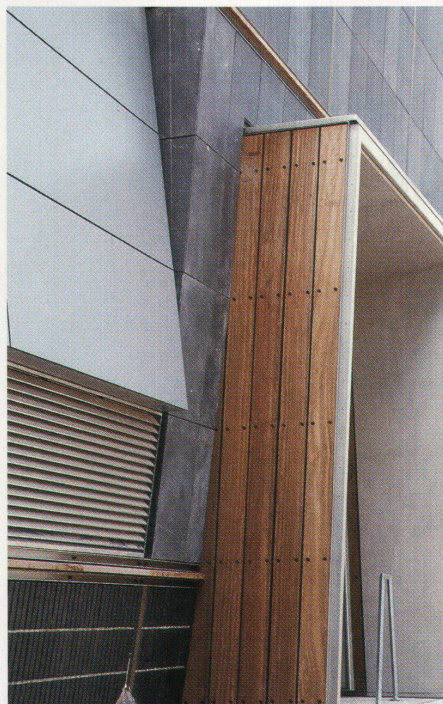
ersfoort



meines Werkes ist noch immer viel eindeutiger als das Werk selbst.» Er findet, dass man seine Architektur nicht mit Worten beschreiben könne. Sie umfasst für ihn mehr als nur Sprache oder Gedanken. Für ihn ist Architektur sinnliche Wahrnehmung.

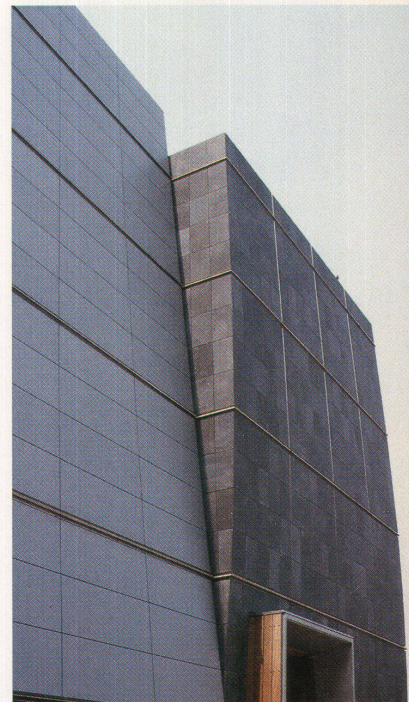
Zaha Hadids Einfluss

Ben van Berkel studierte Architektonisches Design an der Rietveld Akademie in Amsterdam und Architektur



Schichten und Elemente schneiden und durchdringen sich

an der Architectural Association in London. Bevor er sein Büro in Amsterdam zusammen mit der Kunsthistorikerin Caroline Bos gründete, arbeitete er in den Büros von Zaha Hadid und Santiago Calatrava. Das Interesse am Fragment und am Erlebnis des Raums teilt van Berkel mit Zaha Hadid, aber anders als seine Lehrmeisterin geht er nicht von einer de-



Zwei erratische Blöcke nebeneinander geschoben

konstruktivistischen Fragmentierung des architektonischen Raums, sondern vom Fragment selbst aus. Ein entscheidendes Detail der Konstruktion oder ein bestimmtes Material stehen oft am Anfang seiner Entwürfe. Sowohl der Ort des zu planenden Gebäudes wie auch die Dinge des alltäglichen Lebens liefern ihm dabei die Ideen. Van Berkel erklärt dazu: «Das Fernsehen, die Musik, Einkaufszentren, das Flugzeug, die erste Mondlandung, Heidegger, das Telefon, die Philosophie von Aristoteles, die Kunst der letzten zwanzig Jahre, Autos, Autobahnen und all die wichtigen Sachen, die keinen Platz haben in einer schematischen Auffassung von Architektur, prägten mich wohl mehr als meine gesamte Ausbildung.»

Christian F. Müller